

Nedaktion
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditisten
1 Ml 5 Pf.



Expedition:
Markt, Ecke Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nº 93.

Hirschberg, Sonntag den 20. April.

1884.

Aussichten des Socialistengesetzes.

Die Entschiedenheit, mit welcher verbündete Fortschrittsler und Secessionisten sich gegen eine Verlängerung der Geltungsdauer des Socialistengesetzes ausgesprochen hatten, ist in sichtlichem Schwinden begriffen. Der Abgeordnete G. Richter und andere "Entschiedene" beharren auf der ein Mal ausgegebenen Losung, die secessionistischen Redner und Zeitungen aber lassen sich durch die Rücksicht auf die neu gewonnenen Freunde und Bundesgenossen nicht abhalten, im entgegengesetzten Sinne zu urtheilen und die Beibehaltung dieses Gesetzes als „das kleinere unter den vorhandenen Nebeln“ zu bezeichnen. Der wahre Grund, aus welchem diese neu erworbene Einsicht in die Unentbehrlichkeit des gegen die Ausschreitungen der Socialdemokratie gerichteten Gesetzes herrührt, wird von den Herren natürlich verschwiegen und hinter allerlei tieffinnig aussehenden Erwägungen versteckt. Und doch ist der eigentliche Zusammenhang der Sache so naheliegend und einfach, daß man ihn mit Händen greifen kann. In seiner ungeheuren Mehrheit ist das deutsche Volk ein monarchisches Volk, dem die Sicherheit seines Kaisers und die Respectirung des kaiserlichen Willens über jede andere Rücksicht geht. Seit der am 22. März d. J. bekannt gewordenen Neußerzung des Kaisers darüber, daß die Aufrechterhaltung des Gesetzes, „für welches er selbst geblutet habe“, für die Sicherheit des Staates unentbehrlich sei, steht die Meinung der meisten Deutschen über diesen Punkt unzweifelhaft fest und ist es um die Durchführung des von den „Freisinnigen“ ausgegebenen Stichwortes so gut wie geschehen. Noch gibt es in Deutschland eine Autorität, die über jede andere geht; noch eine Popularität, mit welcher sich keine zweite auch nur entfernt messen könnte! Versuche, die Aufhebung des Socialistengesetzes gegen den Wunsch des Kaisers durchzusetzen, würden an der öffentlichen Meinung wie Pfeile an einer Felsenmauer abprallen und auf ihre Urheber zurückfallen. Bis tief in die Kreise hinein, die sonst nicht abgeneigt sind, bei Gelegenheit mit den Oppositionsparteien gemeinsame Sache zu machen, lebt ein starkes Gefühl von dem, was der Deutsche an seinem Kaiser hat und was er diesem Kaiser schuldig ist. Kommt die Person des Kaisers in Frage, so ist mit den wohlklingendsten und populärsten Redensarten der sogenannten Volksmänner nichts mehr auszurichten, weil hier ein Gebiet beginnt, auf welchem unzählige, sonst bestimmbare Deutsche nicht mehr mit sich handeln lassen.

Das scheint man nachgerade auch in den Reihen der freisinnigen Führer zu verstehen. Auf einen Zusammensitz mit der monarchischen und patriotischen Gesinnung des Volkes dürfen es Leute, die irgend ihren Vortheil verstehen, nicht ankommen lassen, weil sie im Voraus wissen, daß eine Niederlage unabwendbar sein würde. Vielsach walten Parteiverbissenheit und Eigensinn allerdings so erheblich vor, daß man für ruhige Erwägungen unzugänglich ist und mindestens von einem großen Theil der Freisinnigen läßt sich annehmen, daß sie auf ihrem Widerspruch gegen das Socialistengesetz verharren werden. Mögen diese Politiker thun, was sie nicht lassen können, — darüber, daß die Folgen einer Ablehnung des Socialistengesetzes lediglich auf sie selbst zurückfallen würden, kann, unserer Meinung nach, ebenso wenig gestritten werden, wie über die Parteinahme aller guten Deutschen für den Willen und die Meinung ihres Kaisers.

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. April. Se. Maj. der Kaiser empfing heute den Reichskanzler zur Entgegennahme eines längeren Vortrages. Vorher hatte Se. Maj. dem Präsidenten des Reichsgerichts, Dr. Simson, eine Audienz ertheilt, nachdem derselbe bereits gestern Abend vom Kronprinzen empfangen worden war. Die Abreise des Kaisers nach Wiesbaden ist mit Rücksicht auf die Erkrankung der Kaiserin bis Ende nächster Woche verschoben worden.

Wenn in dem Besinden Ihrer Majestät der Kaiserin auch noch keine wesentliche Veränderung eintrat, so ist doch, wie der „Reichsanzeiger“ meldet, der Verlauf der Krankheit ein befriedigender.

Die Königin von Sachsen leidet an einer heftigen Grippe und starkem Katarrh, das Fieber übersteigt 30 Grad. Zu Bedenken giebt jedoch der Krankheitszustand der Königin Carola keinen Anlaß.

Die Prinzen Wilhelm und Heinrich von Preußen treffen nächsten Sonnabend als Gäste des Großherzogs von Weimar zur Auerhahnsjagd auf der Wartburg zu mehrtagigem Aufenthalt ein.

Herzog Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin ist, nachdem er kürzlich auf jedes Anrecht an der Thronfolge in Mecklenburg verzichtet hat, nun auch aus dem preußischen und mecklenburgischen Militärdienst ausgeschieden. Auf sein Ansuchen ist ihm vom Kaiser unter dem 29. März der Abschied bewilligt worden.

Die Rückkehr der deutschen Cholera-Commission ist in den nächsten Tagen des Mai zu erwarten. Der Commission wird ein ehrender Empfang bereitet.

Ein Telegramm aus Edinburg meldet, daß aus Anlaß der 300jährigen Jubiläumsfeier der dortigen Universität unser Professor Helmholz zum Ehrendoktor ernannt worden ist, wobei demselben vom versammelten Auditorium enthusiastische Ovationen dargebracht worden sind. Von dieser, unserm Landsmann gewordenen Auszeichnung nehmen wir mit großer Freugthung Bermerk.

Frankreich.

Die französische Regierung soll die Absicht haben, noch vor Ende Mai den Entwurf einer Verfassungsrevision vor die Kammern zu bringen.

Niederland.

Keval, 17. April. Ein gestern Abend ausgebrochener heftiger Schneesturm hat Alles mit mächtigen Schneemassen bedeckt, die die Straßen versperren und stellenweise bis an die Dächer zweistöckiger Häuser reichen. Der Eisenbahnverkehr ist der Schneewehe wegen eingestellt, zur Freimachung der Bahn sind Militärmannschaften beordert worden. In der Nacht, während des Schneesturms, brach eine Feuerbrunst aus, welche mehrere Häuser in Asche legte und wobei namentlich viel Vieh ums Leben kam.

Italien.

Seit mehreren Tagen weilt eine japanische Commission in Rom, die beauftragt ist, die militärischen Einrichtungen der bedeutendsten europäischen Staaten zu studiren. Am 16. d. M. wurde in ihrer Gegenwart eine Brücke über den Tiber geschlagen und am folgenden Tage fand ein Gefecht von mehreren Batterien mit Artillerie und Cavallerie in der Campagna von Rom statt.

Egypten.

Aus Kairo wird gemeldet, daß Nubar Pascha auf Wiedereinbringung der Untersuchungsgefangenen

bestehe, welche auf Mr. Clifford Sloyds Anweisung plötzlich in Freiheit gesetzt worden waren. Die Entlassung der Untersuchungsgefangenen hatte eine unangenehme Vermehrung der Unsicherheit zur Folge gehabt und die Zahl der Diebstähle hatte seitdem bedeutend zugenommen.

China.

Aus Hanoi wird unter dem 18. d. gemeldet, daß von einer weiteren Verfolgung des Feindes Abstand genommen sei. Die Schwarzflaggen hätten sich nach dem Norden von Tonkin zurückgezogen. Etwa 5000 Chinesen, anamitische Rebellen und Reste der Besetzungen von Bacninh und Honghoa hätten die Provinz Tanhao durch das Gebirge im Westen von Tonkin erreicht; General Briere werde nächstens mit einigen Bataillonen nach Ninhbinh aussbrechen, um deren Bewegungen zu beobachten.

Locales und Provinzielles.

16. Sitzung der Stadtverordneten. Der Vorsitzende, Herr Director Dr. Lindner, eröffnete die Sitzung um 4½ Uhr. Der Namensaufruf ergiebt die Anwesenheit von 20 Mitgliedern. Der Herr Vorsitzende theilt mit, daß noch 2 Dringlichkeitsvorschläge eingegangen sind, welche auf die Tagesordnung gesetzt werden. 1,80 Ml. Schulgeldrest werden niedergeschlagen. — Die weitere Beratung über die Instandhaltung und Reinigung der Abtrittsgruben wird auf den Antrag des Herrn Stadtv. Hanne bis zum Schluss der Sitzung vertagt. — Über einen Antrag des Magistrats, betr. die Einrichtung einer Ortskrankenkasse, referierte der Herr Vorsitzende. Nach den vom Magistrat gemäß der Regierungsverfügungen angestellten Erörterungen fallen unter den Versicherungzwang nach § 1 des Gesetzes vom 1. Juli 1883 von Arbeiter, die in Fabriken ic. beschäftigt sind, 1165 Personen, von denen 969 bereits in Kassen sic befinden, so daß noch 197 Personen zu versichern bleiben. Von 1189 Personen, welche im Handwerk ic. beschäftigt sind, sind 941 versichert, es verbleiben daher noch 248 zu Versichernden. Nach § 1 sind also zusammen 445 zu versichern. Nach § 2 des Gesetzes beantragt Magistrat, nur 58 Personen, welche beim Transportgewerbe und 18, welche bei der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt sind, durch Statut zur Versicherung heranzuziehen, aber für die anderen noch in § 2 genannten Arbeiterschichten die Versicherung nicht zu empfehlen. Das entsprechende Statut soll später der Versammlung vorgelegt werden. Für alle zu versichernden Personen zusammen 521, soll hier eine Kasse errichtet werden. Die Versammlung tritt diesen Anträgen genehmigend bei, nachdem auf Anregung des Herrn Stadtv. Größmann Herr Stadtrath Garvey erklärt hatte, daß irgend welche Kosten der Stadtgemeinde durch die Neuorganisation nicht erwachsen. — Gegen den Verkauf von 16 Quadratmtr. StraßenTerrain an Herrn Dinglinger zum Preise von 3 Ml. pro Quadratmeter hat die Versammlung nichts einzuwenden, ebenso wird dem auf 3 Jahre abgeschloßnen Vertrage mit Herrn Spediteur Ecke, betr. die Überlassung des Latrinendüngers bei der Kaiserin, abgabefrei beigestimmt. — Die auf eine Anregung aus der Versammlung gemachte Vorlage, betr. die Verbesserung der Abtrittsgrube im Rathause, beweist schlagend die Notwendigkeit der neu geplanten Polizeiverordnung, da nach der Angabe des Magistrats die Grube, so lange sie besteht, noch niemals ordentlich gereinigt worden ist. Daß aber auch die Durchführung jener Verordnung bedeutende Kosten verursachen wird, beweist, daß für die notwendige Herstellung 200 Ml. verlangt werden. Diese werden bewilligt. — Dem zweiten städtischen Kutscher werden 10 Ml. zur Belohnung seines Wagens und Stalles bewilligt; ebenso wird das Auftrücken des Nachtwächters Unger in die 2. Gehaltsklasse genehmigt und Einwendungen gegen die Anstellung des Steuerkassen-Assistenten Ullmann als Registratur im I. Bureau nicht erhoben, obgleich es noch fraglich ist, ob der nicht civilversorgungsberechtigte Beamte seitens der Regierung bestätigt werden wird. Auch die Anstellung des ehemaligen Sergeanten Schmidt II. als Magistratsbote wird genehmigt. — Der in vorheriger Sitzung vertagte Verkauf von 17 Ar 78 Ml. Land an der Hospitalstraße an Herrn Spediteur Ecke zum Preise von 3 Ml. pro Ar wird genehmigt, da der Käufer den vom Magistrat gestellten Bedingungen, betreffend die auf jenem Platze zu erbauenden Baulichkeiten, nachkommen wird. Der Verpachtung zweier Parzellen aus dem Rittergute Schwarzbach bis zum 1. October 1886 wurde beigestimmt. — Schließlich referiert Herr Bauinspector Jungfer über die Polizeiverordnung, betr. die Instandhaltung und Reinigung der Abtrittsgruben. § 2 bestimmt, daß die Gruben jährlich wenigstens

einmal geräumt werden müssen. Die Commission hat dagegen nichts einzuwenden. Die Herren Rosenthal und Lüdtke wünschen eine zweijährige Frist. Der Herr Bürgermeister erklärt sich gegen diese Auslösung und stimmt die Versammlung für jährliche Reinigung. Dagegen erklärt sich die Commission gegen die einjährige bauliche Unterlückung der Gruben unter Bedenken der Kosten und Schwierigkeiten. Auch Herr Linke hält diese Bestimmung für zu scharf und hält eine sachverständige Untersuchung in fünfjährigem Zeitraum für genügend. Der Herr Bürgermeister erklärt, daß bei der in Zukunft anzubrechenden Regulierung der Abschuß durch ein städtisches Institut die hier angeregte Schwierigkeit fortfallen werde, bis dahin sei eine jährliche Untersuchung doch wohl erforderlich. Herr Rosenthal hält auch die geforderte Kontrolle für zu scharf. Herr Bürgermeister meint, auch ein Maurerpolizist resp. ein älterer Maurer sei ein Bausachverständiger. Herr Schwahn hält auch einen fünfjährigen Zeitraum für genügend. Herr Hahmann ist für die Ausführung der Kontrolle durch die Polizei. Herr Jungfer erklärt sich für polizeiliche Revision, event. aber für den Antrag Linke mit dreijährigem Zeitraum. Herr Hanne meint, es wäre bedauerlich, wenn eine gut hergestellte Grube nicht länger als 5 Jahre aushalte. Innerhalb 5 Jahren würden aber die städtische Abschuß eingerichtet sein. Herr Schwahn erklärt sich auch für die Ausführung der Kontrolle durch die Polizei. Hierzu sprechen noch mehrere Stadtverordnete und ist die Majorität schließlich für die fünfjährige Untersuchung durch einen Sachverständigen und jedesmalige Anzeige der Räumung an die Polizei. Die Bestimmungen wegen Reinhal tung der Kanäle etc. wurden genehmigt, ebenso das Verbot, betreffend die Benutzung der Abtrittsgruben zur Ablegung von Stroh, todter Thiere etc. Gegen die Bestimmung, daß auch das Regen- und Wirtschaftswasser nicht in die Abtrittsgruben gegossen werden soll, erheben sich vielsache Bedenken. Die Reinhal tung und Desinfektion der Abritte wurde genehmigt und bringt hier Herr Schwahn die Zustände in der Cäseere zur Sprache. Auch gegen den Schlusssatz ist nichts einzuwenden und empfiehlt Herr Rosenthal die milde Handhabung der Strafbestimmungen. Herr Bürgermeister dankt für die Beratung der Polizeiverordnung und verspricht möglichst Berücksichtigung der gehörten Meinungen. Damit war die Tagesordnung erledigt und wurde nach Verleihung des Protocolls die Versammlung geschlossen, welcher die Herren Bassenge, Conrad, Garvey und Beerei seitens des Magistrats beiwohnten.

S. [Miesengebirgs-Verein.] In der unter Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Bassenge am 17. d. abgehaltenen Sitzung des Centralvorstandes des Miesengebirgsvereins wurden zunächst mehrere, von anderen Gebirgsvereinen überwundene Vereinschriften der Vereinsbibliothek überwiesen, so Nr. 8 und 9 der „Mittheilungen des Mährisch-schlesischen Sudetengebirgsvereins“, das 4. Heft Jahrgang X. (1883) des „Jahrbuchs des Ungarischen Karpathenvereins“, ein „Bericht über die 1. Hauptversammlung der Section Erfurt des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins“ und „Dywina Jahrgang V. und VI. Heft 1 bis 4, Organ des Gebirgsvereins „Dysfia“ und „zu Dybin“. Der legt genannte Verein bittet um Gegenendung des diesseitigen Berichtsorgans, die soweit möglich, verwirkt werden soll. Weiter erfolgt die Mittheilung, daß der „Taurus-Club“ den N.-G.-V. als corporatives Mitglied aufgenommen habe und soll auch hier Gleiche mit Gleichen vergolten werden. Die vorläufig aufgestellte Kassenübersicht ergab einen Bestand von 394 Ml. und voraussichtliche Einnahme von 6000 Ml., also in Summa 6394 Ml. Die Ausgaben werden betragen, wie folgt: 1) Generalausgaben für das Vereinsorgan 1500 Ml., für die Bibliothek 100 Ml., für literarische Zwecke 300 Ml., für Druck- und Verwaltungskosten 250 Ml., ferner für Fertigstellung des Kammweges (vom Mittagsstein um die Teichbränder bis zum Wege zur Hampelbaude und von den Quarzsteinen bis zu den Schneegruben), endlich für etwaige Reparaturen des fertiggestellten Kammweges 1600 Ml., für die bereits in der vorjährigen Generalversammlung bewilligten Zusätze an die Sectionen Landeshut und Liebau, die bis zur Zeit noch nicht den legeren überwiesen werden konnten, 450 Ml., für den Dispositionsfonds 340 Ml., zuletzt laut Antrag der Section Breslau 360 Ml. für wissenschaftliche Zwecke (Forschungen im Gebirge etc.) und laut Antrag der Section Erdmannsdorf 100 Ml. zur Deckung von Ausgaben bei den Generalversammlungen, die beiden legt genannten Posten unter der Bedingung der Zustimmung der Generalversammlung. Die genannten Posten ergeben eine Summe von 5000 Ml., so daß zur Vertheilung verbleiben 1394 Ml. Nach den bis jetzt eingegangenen Petitionen um Zusätze fordern für Wegebauten, Wegweiser etc. Krummhübel 257 Ml., Petersdorf 500 Ml., Warmbrunn als erste Rate 400 Ml., Marktissa 1000 Ml., Goldberg 100 Ml., Agnetendorf 75 Ml., Schreiberhau 505 Ml., Seidorf 200 Ml., Berthelsdorf 200 Ml., Klinsberg 250 Ml., Hermisdorf u. a. 110 Ml., Giersdorf 280 Ml. und Schmiedeberg 400 Ml., in Summa 4277 Ml. Anderweitige Forderungen stehen noch in Aussicht und erweisen sich danach, selbst bei voraussichtlichem Anwachsen des Vereins, erhebliche Reduktionen als notwendig. Noch kamen zum Vortrage die Jahresberichte der Sectionen Erdmannsdorf, Klinsberg, Gottesberg, Schmiedeberg, Cottbus, Seidorf, Krummhübel, Marktissa, Petersdorf, Greiffenberg und Breslau. Wegen vorgerückter Zeit wurde die Kenntnisgebung der weiteren Berichte bis zur nächsten Sitzung vertagt. Als neue Section wurde noch Wohlau mit 28 Mitgliedern angezeigt. Wie aus den Berichten ersichtlich ist, zählen z. B. die Sectionen Königsberg 12, Landeshut 119, Breslau 300, Marktissa 24, Görlitz 297, Arnisdorf 48, Lauban 63, Hermisdorf u. a. 46, Erdmannsdorf 203, Greiffenberg 56, Hirschberg 394, Frankfurt a. O. 30, Schmiedeberg 161, Seidorf 35, Warmbrunn 253, Goldberg 58, Steinau a. O. 33, Berthelsdorf 28, Schreiberhau 73, Jannowitz 38, Schönau 151, Forst i. L. 11, Gottesberg 69, Krummhübel 41, Liebau 46, Petersdorf 75, Cottbus 71, Giersdorf 35, Klinsberg 105 und Friedeberg a. O. 41, in Summa 2947 Mitglieder, eine Zahl, die durch weiter in Aussicht stehenden Zutritt und durch Neubildung von Sectionen sich noch erhöhen dürfte.

* [Militair- und Kriegerverein.] Das war gestern eine würdige Gedenkfeier des 18. Aprils! Das Geschäftliche wurde kurz erledigt und wollen wir hier von nur erwähnen, daß der Magistrat die von der „Post“ angeregte Renovation des alten Helden Denkmals auf dem heiligen Geist-Kirchhofe genehmigt hat und daß der Verein definitiv beschloß, dieselbe zu veranlassen.

Die Kosten sind auf ca. 300 Ml. veranschlagt, welche durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden sollen. Wir kommen auf diese Angelegenheit noch näher zurück. In die Feier des Gedenktages eintretend, verlas der Herr Vorsitzende zunächst einen entsprechenden Aufsatz aus dem Vereins-Organ: „Die Parole“, worauf einer der Anwesenden, welcher selbst die Eröffnung der Döppeler Schanzen mitgemacht, die Helden Thaten jenes Tages, sowie seine persönlichen Erlebnisse schilderte. Ein fernerer Redner beleuchtete die Bedeutung des Sieges bei Döppel für das preußische Heer und die Erfolge desselben in der Folgezeit. Ein schwungvolles Gedicht von Fontane: „Zum 18. April“ wurde mit lebhaftestem Beifall aufgenommen und regte einen sehr interessanten Austausch von Kriegs-Erlebnissen an. Humoristische Vorträge, Concert von der Hausscapelle etc. wechselten in bunter Reihe und gar schnell verging die Zeit in echt kameradschaftlichem Zusammensein. Keiner der Anwesenden wird bedauert haben, an diesem Abend zugegen gewesen zu sein und wäre es wohl zu wünschen, daß öfters Gelegenheit genommen würde, die Kameraden zum fröhlichen Verkehr zu vereinen, und daß der Verein so beweist, daß er, wie gar manches seiner Mitglieder meint, nicht nur dazu vorhanden ist, um seine Mitglieder zu begraben, sondern daß er auch die höheren Zwecke des deutschen Kriegervereinswesens wohl zu pflegen und zu würdigen versteht.

* Morgen (Sonntag) wird der Parteitag der Neufortschrittl. in Glogau stattfinden und auch Hirschberg wird natürlich durch Delegierte vertreten sein. Anfänglich ward dieser Parteitag nur als einer zweiter Ordnung von dem maßgebenden Dreigestirn Richter, Hänkel und Richter angesehen und ein für denselben Tag angesehnter „freisinniger“ Parteitag in Dresden nahm die größten Musterhelder für sich in Anspruch. Nun scheint aber Generalfeldmarschall Richter denn doch bedenklich geworden zu sein, ob denn seine Garde ohne seine Oberleitung auch genügend viel Blech zusammenschlagen könnte, daher wird der Dresdener Rummel auf Anfang Mai verschoben und die Herren Richter, Hänkel und Richter, denen sich zur Complettirung „unser“ Bunde anreichte, wollen im Verein mit den schlesischen Fortschrittlern ihr Licht leuchten lassen. Die 5. Auflage der bekannten Reden wird vom Stapel gelassen und die fusionsistischen Blätter haben auf lange Zeit hinaus Stoff, um ihren Gläubigen zu erzählen, wie schön es war, und welch' eine lustige Posse im Glogauer Stadttheater in Scene gesetzt worden ist.

* [Das Pferde-Musterungs-Geschäft], welches bekanntlich alle 6 Jahre zur Feststellung des brauchbaren Bestandes an Pferden abgehalten wird, fand heut Vormittag von 8½ Uhr ab auf der Biehweide hier selbst für den 3. Musterungsbezirk des diesseitigen Kreises statt und kamen zur Vorstellung sämtliche Pferde aus den Ortschaften und Gutsbezirken: Alt-Kemnitz, Berthelsdorf, Boberröhnsdorf, Böberußlsdorf, Crommenau, Cunnersdorf, Gotschdorf, Grunau, Hartau, Herischdorf, Hindorf, Hirschberg, Ludwigsdorf, Neu-Kemnitz, Reibnitz, Schwarzbach, Seifershau, Stongdorf und Straupitz. Am Montag findet dieselbe Musterung für den 2. Bezirk im Gutshof zu Hermsdorf u. a. und am Dienstag für den 1. Bezirk vor dem Schießhause in Schmiedeberg statt. Da bei der hiesigen Musterung 1072 Pferde (davon über 300 aus Hirschberg) der Commission unter dem Vorsitz des Herrn Landrats und des Herrn Major von Hantelmann vorgeführt wurden, so waren die Buschwege zur Schmiedeberger Chaussee bis in die 2. Nachmittagsstunde sehr belebt. Nur etwa 8% der vorgeführten Pferde wurden für tauglich befunden und erscheint es doch wunderbar, daß auch Pferde, welche auf den ersten Blick als vollkommen untauglich erkannt werden, mit vorgeführt und zum Theil einen ganzen Tag lang der Arbeit entzogen werden müssen. Es würde doch wohl praktisch sein, wenn auch die Amtsverwalter oder sonst dazu qualifizierte Commissarien das Recht hätten, augenscheinlich nicht taugliche Pferde von dem Erscheinen zu entbinden, das würde doch auch die Arbeit der Commission, welche heut länger als 4 Stunden bei schauderhaftem Wetter thätig sein mußte, nicht unwe sentlich erleichtern.

* [Handelskammer.] Für die nächsten Mittwoch, den 23. April 1884, Nachmittags 3 Uhr, stattfindende Sitzung sind folgende Vorlagen festgestellt: 1) Mittheilung der Handelskammer in Leipzig, betr. die Abhaltung einer Waarenbörse. 2) Gesuch des Stadtraths zu Gehr um Unterstützung zur Hebung der dortigen Industrie. 3) Schreiben des Handelsministeriums nebst Verzeichniß der Kaiserl. Deutschen Consulate pro 1884. 4) und 5) desgleichen, betr. die egyptischen Entschädigungen. 6) Umfrage des Präsidiums des deutschen Handelstages, betr. den Gesetzentwurf

über die Actien-Commandit- und Actiengesellschaften. 7) Aufforderung zur Einbringung von Anzeigen für die nächste Sitzung des Eisenbahnrats. 8) Vorlagen zur Berathung in geheimer Sitzung.

* Am Sonntag Abend wurde auf der Schildauerstraße ein ruhig seines Weges gehender Beamter von 2 frechen Patronen auf den Kopf und ins Gesicht geschlagen. Die unbekannten Attentäter fanden leider davon.

* Eine Besucherin des Wochenmarktes hatte die Unachtsamkeit, daß sie beim Gasthof zum Schwan einen Korb auf ihrem Wagen stundenlang unbeaufsichtigt stehen ließ, am Donnerstag Abend schwer zu büßen, denn aus dem verschlossenen Korb wurden nach Aufschneiden des Deckels ein Handkorb entwendet, welcher 10 Pfund Butter und 30 Ml. baares Geld enthielt. Leider fehlt von dem Diebe bis jetzt jede Spur.

* Die Neuanlage des zweiten Gleises auf der Strecke Hirschberg-Greiffenberg ist in der Hauptsache vollendet und fand vor einigen Tagen die Probebelastung einiger Brücken statt, welche vollkommen zur Zufriedenheit ausfiel. Die neue Strecke wird demnächst mit Kieszügen befahren werden und ist es zweifellos, daß trotz mancher noch zu bewältigenden Arbeit dieselbe mit Einführung des Sommer-Fahrplans, am 15. Mai, dem allgemeinen Verkehr übergeben wird. Leider können wir über den Erweiterungsbau des Empfangsgebäudes auf unserm Bahnhof nicht das Gleiche berichten, vielmehr werden dort die inneren Arbeiten noch längere Zeit in Anspruch nehmen, so daß wohl kaum vor Beginn des Herbstes die Übergabe der erweiterten Räumlichkeiten an das Publikum erfolgen dürfte und wir daher wahrscheinlich noch während des ganzen Sommers mit den jetzt zur Disposition stehenden Räumlichkeiten uns werden begnügen müssen, welche allerdings den gestiegenen Ansprüchen der Hochsaison nicht genügen.

* [Feuerwehr-Verbandstag.] Der diesjährige Verbandstag des Schlesischen Feuerwehr-Unterbandes, dessen Vorort Görlitz ist, findet am 4. Mai statt. Zum Verbande gehören augenblicklich die Feuerwehren von Görlitz, Seidenberg, Marktissa, Halbau, Reichenbach und Ruhland. Zum bevorstehenden Verbandstage sollen jedoch auch die Feuerwehren von Lauban, Langenöls, Greiffenberg, Rothenburg etc. eingeladen werden, da eine in die Tagesordnung aufgenommene Besprechung über „Unfallversicherungen“ auch für die noch zu keinem Verbande gehörigen Feuerwehren von großem Interesse sein wird. Den Bestimmungen des Unterbandstatutes gemäß haben die zum Verbande gehörigen Feuerwehren für je 25 Mitglieder einen Delegirten zu wählen.

* Die Königliche Staatsanwaltschaft zu Waldenburg bringt zur öffentlichen Kenntnis, daß in Neurode ein Mann wegen Bettelns verhaftet worden ist welcher sich als der Cigarrenmacher Wilhelm Hoffmann aus Milan bei Rotterdam ausgibt, am 24. Februar 1825 geboren und eine Zeit lang als Knabe in einer Taubstummen-Anstalt zu Frankfurt a. M. behandelt sein will. Diese Angaben haben sich als unwahr erwiesen. Es besteht der Verdacht, daß der angebliche Hoffmann mit dem Verbrecher identisch ist, welcher am 7. Februar c. bei Neu-Salzbrunn den Weber Hartwig aus Hain beraubt und ermordet hat. Der Verhaftete, welcher am linken Beine lahmt, an der linken Wange eine Warze und am Hinterkopf eine kleine Narbe hat, macht den Eindruck eines verschlagenen, körperlich und geistig heruntergekommenen Menschen. Der Staatsanwalt ersucht Diejenigen, welche über die Person des Verhafteten nähere Auskunft geben können, dies schmeichelhaft bei der Staatsanwaltschaft oder bei der nächsten Polizeibehörde zu thun.

* Der Reichstagsabgeordnete Kaiser, welcher auf Grund des § 22 des Socialistengesetzes aus Breslau ausgewiesen ist, hatte an den dortigen Regierungs-Präsidenten das Gesuch gerichtet, zu den Osterfeiertagen seine in Breslau wohnende Mutter besuchen zu dürfen. Der Herr Regierungspräsident hatte das Gesuch an die Ortspolizei zur Bescheidung überwandt, und diese hat das Gesuch des Herrn Kaiser abgeschlagen.

* [Zur Warnung für Auswanderungslustige.] Da bei Beginn des Frühjahrs auch in diesem Jahre die im Allgemeinen ja etwas gesunkene Auswanderungslust namentlich bei der ländlichen Bevölkerung sich wieder zu regen beginnt, so sei darauf hingewiesen, daß in den Vereinigten Staaten von Amerika, dem Hauptziel der deutschen Auswanderung, die Arbeits- und Erwerbsverhältnisse andauernd trostlos sind. Nach dem strengen Winter, der bis vor Kurzem in der Mehrzahl der Unionstaaten geherrscht hat, ist es dort allenthalben, selbst für den bereits Heimischen, sehr schwer und für den Fremden, der Landessprache unkundigen, vielfach geradezu unmöglich, Arbeit zu erhalten. In

Chicago allein, einem Hauptstädte der Deutsch-Amerikaner, sind Tausende von Arbeitern brotlos, und ähnlich sieht es in allen größeren Verkehrsorten der Union aus.

* Quirl, 18. April. Heute wurden dem Gärtner Lorenz von hier von seiner Ehefrau 4 Kinder, zwei Knaben und zwei Mädchen, geboren. Leider sind drei davon bald nach der Geburt, nachdem sie die Notaufse erhalten, gestorben, eines lebt. Alle vier Kinder sind vollständig normal und wohlgeformt und nur wenig kleiner als gewöhnlich. Die Mutter befindet sich den Verhältnissen entsprechend ganz wohl.

rn. Görlitz, 18. April. In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde für den Pfingsten hier stattfindenden deutschen Lehrertag ein Kostenzuschuß von 500 M. debattiert bewilligt. — Nachdem seit einiger Zeit zwischen den hiesigen Tischlermeistern und -Gesellen über eine Lohnerhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit debattiert worden war, haben gestern sämtliche Tischlergesellen, da eine Einigung nicht erzielt worden, ihren Meistern zum 1. Mai die Arbeit aufgesagt.

Beuthen. [Sprengungsvorversuch des Pulverkellers.] Einige gefährliche Subjecte versuchten vor einiger Zeit in der Nähe von Beuthen einen im freien Felde befindlichen Pulverkeller, worin auch große Mengen Dynamit aufbewahrt werden, in die Luft zu sprengen und hatten bereits Bündschnüre gelegt und dieselben angezündet. Zufälligerweise vorübergehende Bergleute hatten das Treiben der Burschen jedoch bemerkt und verhinderten die Ausführung des Projectes, indem die letzteren sich bei ihrer Annäherung eiligt entfernten und es den Bergleuten überließen, die brennenden Bündschnüre auszulöschen.

Bermischte Nachrichten.

Ein Zug besonderer Liebenswürdigkeit der Frau Prinzessin Wilhelm wird aus Potsdam mitgetheilt. Die hohe Frau besuchte Sonnabend Vormittag die Geschäftsräume des dortigen Hoflieferanten Gustav Blankenstein, um für die prinzlichen Kinder Einkäufe in Österartikeln zu machen. Wie das häufig zu geschehen pflegt, wenn ein königlicher Wagen vor der Thür hält, hatte sich auch diesmal eine stattliche Zahl Neugieriger, unter ihnen auch viele Kinder, angesammelt. Die Frau Prinzessin, die Ver-

teren bemerkend, kaufte eine große Menge von Chocoladen- und Zuckereiern und theilte dieselben vor der Thür persönlich an die Kinder aus. Die lieblich-freundliche Miene der Frau Prinzessin bewies deutlich, wie großes Vergnügen es ihr mache, den Kinder diese Osterfreude zu bereiten, und der laute Jubel des Umstehenden folgte ihr bei der Abfahrt nach dem Stadtschloß.

— An dem Reiterstandbilde des Königs Friedrich Wilhelm IV., welches auf die Freitreppe vor der Nationalgalerie zu stehen kommen soll sind die Arbeiten jetzt so weit gefördert, daß die Enthüllung in etwa anderthalb Jahren zu erwarten ist. Bronzeguss und Eisellierung des Reiterbildes selbst, die in der Gladenbeckschen Kunstgießerei ausgeführt werden, sind nahezu vollendet. Professor Calandrelli, der Schöpfer des Denkmals, ist gegenwärtig mit den plastischen Schmuckarbeiten für das Postament beschäftigt, welche in der vollen Größe wie sie zum Guß gehen sollen, nach seiner Skizze ausgeführt. Es sind dies zunächst 4 überlebensgroße stehende Frauengestalten an den Ecken des Postaments, welche die Poesie, Religion, Geschichte und Philosophie symbolisch darstellen. Mit den beiden ersten, welche an der Stirnseite des Sockels ihren Platz erhalten, wird der Künstler in diesen Tagen fertig: Die Dichtkunst ist eine lebensfröhliche Mädchengestalt, die eine Hand an der auf den Boden gesetzten Leier, mit der anderen das leichte Schleiergewand fassend; die Gestalt der Religion, eine in schwerere Gewänder gehüllte Frauengestalt, blickt anächtig gen Himmel, mit beiden Händen ein Kreuz an die Brust drückend. Neben den Eckenfiguren wird das aus poliertem rotem Granit aufzuführende Postament noch an drei Seiten mit kleinen Reliefs geschmückt; die Vorderseite enthält die Widmungsinschrift.

Mittheilungen aus dem Publikum.

(Für diesen Theil ist die Redaction weder in inhaltlicher, noch stilistischer Beziehung verantwortlich.)

Gegenüber dem veröffentlichten Schreiben in der "Post a. d. R.", betreffend die Verwendung des Ueberschusses der hiesigen Gewerbeausstellung, sehen sich mehrere Mitglieder des Bürgervereins zu folgender Entgegnung veranlaßt:

"Der Bürgerverein hat sich allerdings erlaubt,

Eisenbahn-Fahrplan.

Abfahrt von Hirschberg.

Nach Lauban 5.45 Vormittags, 10.35 Vorm., 2.7 Nachmittags, 7.40 Abends, 10.58 Abends.
In Lauban 7.4 Vorm., 11.57 Vorm., 3.34 Nachm., 9.11 Abends, 12.25 Abends.

In Görlitz 7.51 Vorm., 12.55 Nachm., 4.20 Nachm., 9.58 Abends.

Bon Ruhbank nach Kohlfurt 7.13 Vorm., 12.3 Nachm., 3.40 Nachm., 12.30 Nachts.

In Kohlfurt 7.41 Vorm., 12.33 Nachm., 4.10 Nachm., 1.1 Nachts.

In Berlin (Schl. B.) 3.19 Nachm., 4.54 Nachm., 7.16 Abends, 8.59 Abends, 11.4 Abends, 5.45 8.34, 11.7 Vorm.

Nach Ruhbank 6.37 Vorm., 12.3 Nachm., 3.45 Nachm., 5.26 Nachm.

In Ruhbank 7.31 Vorm., 12.48 Nachm., 4.31 Nachm., 6.11 Nachm.

Bon Ruhbank u. Dittersbach - Glatz 7.39 Vorm., 12.53 Vorm., 4.37 Nachm., 6.14 Nachm.

In Dittersbach 8.21 Vorm., 1.34 Nachm., 5.16 Nachm., 6.53 Nachm., 9.29 Abends.

Bon Dittersbach nach Glatz 8.41 Vorm., 1.41 Nachm., 5.20 Nachm., 9.34 Abends (bis Neurode).

In Glatz 10.25 Vorm., 3.23 Nachm., 6.56 Abends.

Für Händler und Wiederverkäufer

empfiehle mein reichhaltigst assortirtes Lager von:

Ganzlei-, Concept-, Brief- und Packpapier, Briefcouverts, Gratulationskarten, Pathenbriefen, Buntdruck-Aufklebebildchen, Abziehbildern, Schreib-Albums, Notizbüchern; ferner alle Schul-Artikel, als: Schieferstafeln, Schieferliste, Bleistifte, Federhalter, Stahlfedern, Federkästchen und Schreibhefte in allen Liniaturen.

Die Preise werden allerbilligst gestellt. 974

Julius Seifert, Hirschberg, Bahnhofstraße Nr. 6.

Mein Bureau befindet sich von heut ab

Schützen-Straße Nr. 33,
im früher von Steinhausen'schen Hause, neben dem Gasthofe "zur Burg" und in unmittelbarer Nähe meiner zeit-herigen Kanzlei.

Hirschberg, den 19. April 1884.

Felscher,
Rechtsanwalt und Königl. Notar.

den Wunsch auszusprechen, jener Ueberschuss möge als Grundstück zu einem später zu errichtenden Bürger-Hospiz verwandt werden, in welchem alte, würdige und arbeitsunfähige, hilfsbedürftige, ohne ihr Verschulden heruntergekommene Bürger eine Zufluchtsstätte finden könnten, die nicht grade einer entzehrend ähnlich sehe. Eine Anstalt, in der sich auch alte Bürger durch einmalige Einzahlung eines kleinen Capitals, vielleicht ihres letzten Nothpfennigs, der andernfalls bald verbraucht sein würde, auf Lebenszeit einkaufen können.

Dass mit obiger Summe allein dieser Zweck nicht zu erreichen ist, ist sich der Bürgerverein vollkommen bewußt. Eine Summe soll aber nach dem Vorschlage des Vereins durch Zins- und Zinseszins und anderweitige Zuwendungen, als Vermächtnisse, Sammlungen &c., auf die Höhe der Ausführbarkeit gebracht werden. Dass dieser Zweck auf diesem Wege zu erreichen ist, beweisen andere, großartige Institute, welche mit noch viel unscheinbareren Mitteln angefangen haben. (Halle'sches Waisenhaus &c.)

Da in Hirschberg das Fehlen einer Anstalt, wie die vorgeschlagene, sehr empfunden wird, glaubt der Bürgerverein, obigen Vorschlag aussprechen zu dürfen. In welcher Weise über das Geld verfügt werden wird, bleibt ja selbstredend abzuwarten. Jedenfalls aber hat es dem Vereine vollständig fern gelegen, irgendwie nach einer Seite hin drängend einwirken oder einen Miston in diese Angelegenheit bringen zu wollen.

Mehrere Stimmen aus dem Bürgerverein.

Letzte Nachrichten.

London, 18. April. Das "Bureau Reuter" meldet aus Simla: Heute confiszierte die indische Polizei eine große Anzahl, angeblich vom Mahdi herührender Proclamationen.

Kairo, 18. April. Dr. Koch und die Mitglieder der deutschen Cholera-Commission reisen morgen von hier nach Alexandrien ab und dürfen mit dem nächsten Brindisi-Dampfer nach Europa zurückkehren.

Bon Ruhbank nach Waldenburg-Sorgau 7.39 Vorm., 12.53 Nachm., 4.37 Nachm., 6.14 Nachm., 7.8 Abends, 9.49 Abends.

In Waldenburg 6.4 Vorm. (von Dittersbach), 9.20 Vorm., 12.22 Nachm., 1.50 Nachm., 4.14 Nachm.,

7.8 Abends, 9.49 Abends.

In Sorgau 6.23 Vorm., 9.40 Vorm., 2.8 Nachm., 7.27 Abends.

Bon Sorgau nach Breslau 6.33 Vorm., 9.48 Vorm., 2.14 Nachm., 7.35 Abends.

In Breslau 8.35 Vorm., 11.40 Vorm., 4.15 Nachm., 9.37 Abends.

Nach Schmiedeberg 6.42 Vorm., 10.38 Vorm., 3.53 Nachm., 8.6 Abends.

Abfahrt von Lomnitz 7.5 Vorm., 11.1 Vorm., 4.16 Nachm., 8.33 Abends.

Abfahrt von Mittel-Büllerthal 7.21 Vorm., 11.16 Vorm., 4.34 Nachm., 8.51 Abends.

In Schmiedeberg 7.44 Vorm., 11.34 Vorm., 4.52 Nachm., 9.9 Abends.

Abfahrt von Schmiedeberg nach Hirschberg 8.4 Vorm., 10.54 Vorm., 4.10 Nachm., 9.25 Abends.

Abfahrt von Mittel-Büllerthal 8.28 Vorm., 11.14 Vorm., 4.30 Nachm., 9.53 Abends.

Abfahrt von Lomnitz 8.37 Vorm., 11.28 Vorm., 4.44 Nachm., 10.7 Abends.

Ankunft in Hirschberg.

Bon Berlin-Görlitz-Kohlfurt-Lauban 6.22 Vorm., 8.43 Vorm., 11.56 Vorm., 3.37 Nachm., 10.53 Abends.

Bon Breslau-Glatz-Sorgau-Liebau-Ruhbank 10.30 Vorm., 1.37 Nachm., 5.26 Nachm., 10.48 Abends.

Bon Schmiedeberg 8.59 Vorm., 11.50 Vorm., 5.6 Nachm., 10.29 Abends.

Den hochgefürsteten Damen Hirschbergs und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich Bahnhofstr. 53, I. Etage, ein

Atelier für Damenschneiderei

errichtet habe. Ich empfehle dasselbe gütiger Beachtung bei Bedarf von Costumes und Confection vom einfachen bis zum elegantesten Genre, unter Garantie vorzüglichen Sitzes und geschmackvollsten Arrangements nach den neuesten Pariser Modellen. Hochachtungsvoll

Marie Widawka

1236 aus Breslau, akademisch geprüfte Lehrerin der Damenschneiderei.

Die Dame wird gebraucht.

Königliche Oberförsterei Arnsberg.

Sonnabend den 26. April c., von Vormittags 10 Uhr ab,
werde ich im Hotel „zum goldenen Stern“ zu Schmiedeberg öffentlich meist-
bietend versteigern:

A. Nutzholz:

13 Stück Eichen Langnuthholz	IV—V Cl.
58 = Buchen dgl.	III—V =
232 = Birken dgl.	V Cl.,
3199 = Nadelholz dgl.	II—V Cl.,
98 = = Stangen I—II =	
9,0 = = = VII—VIII Cl.,	

B. Brennholz:

4 Kmtr. Birken Scheite,	763 Kmtr. Nadelholz Knüppel Cl.,
65 = = Knüppel I Cl.,	177 = dgl. = II =
6 = Buchen = I =	67,0 Hdt. dgl. Geb. Reisig,
4 = Weichholz = I =	333,5 Kmtr. dgl. Stöcke.
193 = Nadelholz Scheite,	

Schmiedeberg, den 19. April 1884.

Der Oberförsterei-Verwalter.
Borbstaedt.

1225

Zur Feier unserer goldenen Hochzeit sind uns von nah und fern unzählige Beweise der Liebe und Freundschaft zu Theil geworden, so dass es uns nicht möglich ist, jedem Einzelnen, wie wir es gern möchten, unseren tief empfundenen Dank dafür auszusprechen, sondern uns beschränken müssen, dies hiermit zu thun. Möge Gottes Gnade einem Jeden vergelten! Die Aufmerksamkeit des hiesigen Militairvereins ist uns ein wohlthuendes, erneutes Zeichen der Liebe gewesen, die uns während unseres fast 45jährigen Aufenthalts in dem lieben Kauffung so oft erfreut hat.

Heiland-Kauffung, den 18. April 1884.

Carl Hossmann
und Frau.

1230

Wegen Aufgabe der Jagd

werden die bisher geführten, aber sehr gut erhaltenen Jagdgewehre (Hinter- und Vorderlader), bestehend in Scheiben-, Pürsch-, Büchslinten und Schrotgewehren billig verkauft.

Cunnersdorf, Friedrichstr. 417, 2 Tr.

1211

Johann Hoff's Malzextrakt-Gesundheitsbier.

Gegen allgemeine Eintäzung, Brust- und Magenleiden, Abzehrung, Blutarmut und unregelmäßige Funktion des Unterleibs-Organen. Bestwährtes Stärkungsmittel für Rekonvaleszenten nach jeder Krankheit. Preis 18 fl. verpackt M. 8,80, 28 fl. M. 17,80, 58 fl. M. 33,90.

Johann Hoff's Brust-Malzextrakt-Bonbons.

Gegen Husten, Heiserkeit, Verkleimung und Übertrocknung. Wegen jährlender Nachahmungen beliebt man an die blaue Packung und Schutzmarke der edlen Malz-Extrakt-Bonbons (Wirkung des Erfinders) zu achten. In blauen Packen à 80 und 40 Pf. Von 4 Beuteln an Rabatt.

Johann Hoff, K. K. Hoflieferant.

Johann Hoff's concentrirtes Malz-Extrakt.

Für Brust- und Lungenleidende, gegen veraltete Husten, Katarrhe, Riehlosleiden, Stropheln, von sicherem Erfolge und höchst angenehm zu nehmen. In Flacons à M. 3, M. 1,50 und M. 1, bei 12 Flaschen Rabatt.

Johann Hoff's Maz-Gesundheits-Chocolade.

Sehr nährend und stärkend für Körper- und nervenschwache Personen. Dieselbe ist sehr wohlschmeckend und besonders zu empfehlen, wo der Kaffeegeg. als zu aufregend untersagt ist. Nr. I à 3 Pf. M. 3,50. Nr. II à 3 Pf. M. 2,50, bei 5 Pf. Rabatt.

Berlin, Neue Wilhelmstrasse 1.

Johann Hoff's Eisen-Malz-Chocolade.

Ausgezeichnet bei Mangel an Blutbildung, wie Blutkrebs, Bleichfucht etc. und daher stammender Nervenschwäche. I à 3 Pf. M. 5, II à 3 Pf. M. 4. Von 5 Pf. an Rabatt.

Johann Hoff's Malz-Chocoladen-Pulver.

Ein Heil-Nahrungsmittel für schwache Kinder, besonders aber für Säuglinge, denen nicht hinreichende Muttermilch geboten werden kann. M. 1 und 1/2 M. pro Büchse.

General-Depot für Schlesien: Erich Schneider, Kgl. Hoff., Liegnitz. Verkaufsstelle bei E. Wendenburg, F. Spehr in Hirschberg. R. Greppi Friedeberg a. Queis.

Weitere Niederlagen werden durch das General-Depot errichtet

Münzen und Medaillen

Kauf zu guten Preisen

Bankier Julius Hahlo

aus Berlin.

In Hirschberg, Mittwoch, 23. April, bis 11 Uhr Vormittags im Hotel „Deutsches Haus“.

Verantwortlicher Redakteur: W. Bittner.

Robert Böhm,

Klempner- u. Dachdeckermeister

Bahnhofstraße 14,

empfiehlt sich zur Anfertigung aller in sein Fach schlagenden Arbeiten.

1231

Metall-, Cement- & Pappe-

Bedachungen

werden in jeder beliebigen Entfernung unter Garantie gelegt, sowie Pappe-Bedachungen (wenn deren Steigung es zulässt) zu Doppel-Dächern umgeschaffen.

Reparaturen und Nachtheeren von Pappebedachungen.

Lager von Küchen-Geräthen und

lackirten Waaren.

1884er Mineralbrunnen,

Wilsiner Sauerbrunnen, i. Vordeau-

flaschen,

116

Eger, Franzens- und Salzquelle,

Emser Kränchen — Kessel —

Victoriaquelle,

Friedrichshaller Bitterwasser,

Carlsbader Mühl- und Schloss-

brunnen,

Kissinger Rakoczy,

Marienbader Kreuzbrunnen,

Ösener Hunyadi Janos Bitter-

wasser,

Schlesischer Obersalzbrunn,

Waldunger Georg-, Victor und

Helenenquelle

sind eingetroffen und billig zu beziehen aus der

Hirsch-Apotheke,

Bahnhofstraße 17.

Am Prentzel'schen Gasthause „zum goldenen Stern“ in Ober-Petersdorf wird von jetzt ab eine Haltestelle der Neiße-Breitewasser-Personenpost eingerichtet.

1227 Hirschberg (Schlesien), 18. April 1884.

Kaiserliches Postamt.

Kühne.

Gefunden!!!

Durch unermüdliche Studien ist es dem Dr. von Benden endlich gelückt,

eine

Haar-Pomade

herzustellen, von der man mit vollem Recht behaupten kann: sie erfüllt ihren wahren Zweck. In ganz kurzer Zeit erzeugt diese Pomade ein volles und kräftiges Bart- und Haupthaar und verhindert das Ausfallen der Haare. Der Erfinder garantiert einen unbedingten Erfolg.

429 Preis pro Flacon M. 3,50.

Nur allein echt zu beziehen bei Herrn Apotheker E. Stoerner, Breslau, Ohlauerstr. 24/25.

Fischbach.

Befinde mich einige Zeit zur Ausführung von Arbeiten hier. Aufträge bitte ich bei Herrn Gastwirth Siebeneichner abzugeben.

Carl Fröhlich,

1212 Maler und Lackierer

aus Schmiedeberg (Schles.).

Auswahl von billigen Tapeten.

Ein anspruchsloser, unverheiratheter Wirthshäuser, der 80 H. Landwirtschaft und Viehzucht, sowie allen schriftlichen Verkehr zu führen versteht, wird für das Rittergut Matzdorf zwischen Hirschberg und Löwenberg zum 1. Juli c. gesucht. Gehalt 400 M. und freie Station. Nichtbeantwortung von An-erbieten gilt als Ablehnung.

1229

Unterricht in den Anfangsgründen des Englischen

1220

wird Knaben und Mädchen billig ertheilt. Von wem? zu erfragen in der Exposition dieses Blattes.

Concert-Haus.

Sonntag den 20. April, Abends 8 Uhr:

Dessentl. Sänger-Abend

vom Handwerker-Gesang-Verein

„Harmonie“.

Nichtmitglieder des Vereins sind willkommen.

Villers à 30 Pf. bis Sonntag Abend 7 Uhr bei den Herren Kaufleuten Baerwaldt und Felsch zu haben. Entrée an der Kasse 50 Pf.

1228 Der Vorstand.

Conserv. Bürgerverein.

Mittwoch den 23. April, Abends 8 Uhr, Versammlung.

Der Vorstand.

Vortrag:

Geschichte der Papierfabrikation,

besonders in Bezug auf das Hirschberger Thal. Eingeführte Gäste haben Zutritt.

1232

Verein für Geflügelzucht.

Beermann's Restaurant.

General-Versammlung: den 23. April.

Abends 8 Uhr.

Zugesetzung: Constituierung des Vereins; Rechnungslegung; Wahl der Vorstände und Mittheilungen.

1224

Donnerstag den 24. April:

Wilhelmj-Concert.

Billets in L. Petzoldt's Buchhandlung.

Verlag und Druck von Paul Dertel (vormals W. Pfund) in Hirschberg.

Hierzu ein Beiblatt.

Beiblatt zur „Post aus dem Riesengebirge“.

Sonntag den 20. April 1884.

Locales und Provinzielles.

— [Allgemeiner Deutscher Jagdschutzverein.] Die Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Jagdschutzvereins wird in diesem Jahre am 27., 28. (Haupttag) und 29. Mai zu Stettin abgehalten werden. Beiträglich zum Verein sind diejenigen Personen, die nach den Gesetzen zur Lösung eines Jagdscheins oder zur Ausübung der Jagd berechtigt sind. Als Mitglied der Genossenschaft ist Jeder zu betrachten, welcher das Eintrittsgeld und den Jahresbeitrag mit je 5 M. zur Genossenschaftskasse gezahlt und die Mitgliedskarte vom Bezirksvorstande ausgehändigt erhalten hat. Von dem Vorstande des 1. Bezirks (der Kreise Hirschberg, Schönau, Jauer) des Schlesischen Provinzialvereins ist vor einigen Tagen dem Fürgeschwörten Schmidt III. zu Maiwaldau, Kreis Schönau, eine Prämie von 20 M. zuerkannt, weil er einen Arbeiter zu Maiwaldau wegen unberechtigter Ausübung der Jagd während der gesetzlichen Schonzeit so zur Anzeige gebracht hat, daß gerichtliche Bestrafung auf Grund des § 293 des Strafgesetzbuches und des § 1 des Gesetzes vom 26. Februar 1870 erfolgt ist. Anträge auf Belohnung für Diejenigen, die einen Wilddieb (besonders auch einen Schlingensteller) oder einen Käufer resp. Verkäufer gestohlenen Wildes derart zur Anzeige bringen, daß seine Bestrafung erfolgt, können auch von Nichtmitgliedern des Vereins gestellt werden. Diese Anträge sind von Bewohnern der Kreise Hirschberg, Schönau und Jauer an Herrn Hauptmann Rudorff in Jauer zu richten.

— [Verbandstag schlesischer Thierschutzvereine.] Nach einem im vorigen Jahre auf dem zu Görlitz abgehaltenen Verbandstage gefassten Beschuß soll der diesjährige Verbandstag schlesischer Thierschutzvereine in Landeshut abgehalten werden, und zwar ist hierzu der 14. und 15. Juni in Aussicht genommen. Der Vorsitzende des Verbandes, Dr. Ulrich hier selbst, hat an die zum Verbande gehörenden Vereine das Ersuchen gerichtet, ihm bis zum 1. Mai c. Vorschläge für die dem Verbandstage zu unterbreitende Tagesordnung nebst Angabe des Referenten zugehen zu lassen. Zugleich macht derselbe die Mittheilung, daß der Landeshuter Verein beabsichtigt, mit diesem Verbandstage eine Ausstellung von Gegenständen und Geräthen zu verbinden, die auf den Thierschutz Bezug haben. Anmeldungen hierzu sind dem Landeshuter Vereine direct zu übermitteln. Endlich richtet der Vorsitzende an die einzelnen Vereine das Ersuchen, ein kurzes Referat über ihre Thätigkeit im abgelaufenen Jahre bis zum 20. Mai d. J. an den Secretär des Schlesischen Centralvereins zum Schutze der Thiere in Breslau, Polizei-Secretär Junge (Sonnenstraße 9), einzusenden, damit diese Referate zu einem Generalbericht zusammengefaßt werden können.

— Unter der Überschrift: „Bienenzucht durch die Bahnwärter“ veröffentlicht die „Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen“ einen Aufruf an die Bahnwärter der deutschen und österreichisch-ungarischen Bahnen, der Bienenzucht ihr Augenmerk zuzuwenden. Alle hierüber in Betracht zu ziehenden Verhältnisse liegen allerdings so günstig als nur möglich. Zunächst ist zu bedenken, daß zur Zeit noch in Deutschland Honig im Werthe von mehreren Millionen Mark eingeführt wird und daß die Zahl der vorhandenen Bienenstöcke, die gegenwärtig 2—3 Millionen beträgt, verdoppelt, ja verdreifacht werden könnte, ohne daß der bereits vorhandenen Züchtern daraus ein Nachtheil erwächst. Die klimatischen Verhältnisse gestatten die Bienenzucht in ganz Deutschland. Und die Berufssart des Bahnwärters scheint allerdings vor Allem geeignet zur Bienenzucht, die den Bahnwärter nicht nur Freude und Erholung und eine Abwechslung in seinem einsinnigen Tageslaufe, sondern auch eine sehr annehmbare Nebeneinnahme bieten würde. Fast jeder Bahnwärter würde in der Lage sein, 6—8 Bienenstöcke in der Nähe seiner Wohnung zu halten und sich eine jährliche Nebeneinnahme von 100 Mark zu sichern, was bei den Tausenden von Bahnwärtern in Deutschland und Österreich einem Gewinne von Millionen gleichkäme. Allerdings würde die Anlage von 6—8 Stöcken ungefähr 200 Mark kosten und die Beschaffung dieser Kosten wäre wohl zunächst die Hauptfrage, bei welcher die Eisenbahnverwaltungen gewiß und ohne Opfer unterstützend eingreifen können. Nicht gering anzuschlagen ist hierbei übrigens auch die veredelnde Einwirkung der Beschäftigung mit den Bienen. Bienenzüchter sind fast ohne alle Ausnahme fleißige, ordnungsliebende, häus-

liche und verträgliche Menschen. Die Anregung verdient jedenfalls die eingehendste Beachtung.

— [Eistransporte.] Welch kolossale Quanten Eis für eine Stadt wie Breslau notwendig sind, kann man aus dem Import dieses Kühlungsmittels in diesem Jahre berechnen. Einige der grüheren Eisfassereien hatten aus dem Winter von 1882 zu 1883, welcher bekanntlich für die Eisgewinnung sehr günstig war, noch sehr reiche Bestände, die mit 80,000 Etr. wohl noch zu gering veranschlagt sind, in das Jahr 1884 hinübergewonnen und die umliegenden Teiche, der Stadtgraben, die Ohle liefern ein Quantum von etwa 100,000 Etr. vierjölligen Eises. Ende Februar fanden die ersten Eisenbahnwagenladungen Eis aus Böhmen, dem Riesengebirge und Altaterrgebirge an und die Bezüge setzten sich im Monat März und bis zum heutigen Tage fort. Jetzt steht der Import von Eis aus den norwegischen Süßwasserseen in vollster Blüthe und es vergeht kein Tag, an welchem nicht per Schiff oder per Bahn Eis nach der schlesischen Hauptstadt gebracht würde. Einzelne der Breslauer Brauereien haben bereits bis zu sechzigtausend Mark und mehr für Eis verausgabt und noch ist der Bedarf nicht gedeckt. Die vier größten Brauereien Breslaus befinden sich im Besitz von Maschinen zur Fabrication künstlichen Eises und sollen zwei derselben täglich nur 120 bis 150 Etr. liefern kann, überdies die Herstellungskosten dem Preise des natürlichen Eises ziemlich gleich kommen, so suchen die Brauereien ihren Bedarf möglichst durch das Naturprodukt zu decken. Das norwegische Eis wird jetzt nahezu in derselben Stärke (etwa $\frac{1}{2}$ Meter), wie das Eis aus den Teichen des Riesengebirges geliefert, es ist vollständig klar und fest, die Preise sollen nicht höher sein, als bei Bezug aus dem Gebirge.

— [Vacanzen für Militär-Anwärter.] Beim Magistrat Wünschelburg bald 1 Polizeidienner mit 500 M., freier Wohnung und Feuerung und den gesetzlichen Mahn- und Executionsgebühren. Beim Magistrat in Strehlen zum 15. Juni ein Haus- und Schuldienner am städtischen Gymnasium mit 500 M. Gehalt, freier Wohnung und Feuerung. Bei dem evang. Gemeinde-Kirchenrat Reichenbach i. Schl. (Pastor Stier) der erste evangel. Küsterposten mit 750 M. und einigen Nebenkünsten. Beim Magistrat Schleiden 1 Polizei-Sergeant mit 900 M. steigend von 5 zu 5 Jahren um 75 M. bis zu 1200 M. Kleidergeld pro anno 100 Mark. Beim Magistrat Beuthen O.-S. 1 Polizei-Sergeant mit 960 M. Gehalt, 144 M. Wohnungsgeldzuschuß und freie Dienstkleidung. Beim königl. Hüttenamt Friedrichshütte, Kreis Tarnowitz, 1 Lohnschreiber mit ca. 60 Mark monatlich. Bei der Polizeiverwaltung Zeitz 1 zweiter Polizeicommissar mit 1200 M., steigend bis 1800 M. Gehalt. Beim Magistrat Sommerfeld zum 1. Mai d. J. 1 Stadtwahtmeister mit 750 M. Gehalt, 45 M. Uniformgeld, sowie freie Wohnung im Werthe von 120 M. Bei der Inspection des Landesmuseums Breslau 1 Aufseher mit 810 M. Anfangsgehalt, 108 M. Wohnungsgeldzuschuß und 45 M. Kleidergeld, sowie freie ärztliche Behandlung. Beim Magistrat Cottbus 1 Hauptregisterator mit 1000 M. Gehalt. Beim Polizeipräsidium Berlin 142 Nachtwächter mit Diäten von je 50 M. monatlich; Bewerber nicht über 35 Jahre alt und mindestens 1,68 Mir. groß. Bei der Ober-Postdirektion Berlin zum 1. Juni c. 47 Briefträger und Postschaffner mit je 800 M. Gehalt und 240 M. Wohnungsgeldzuschuß; desgleichen 3 Stadtpostboten und Postpaketträger mit demselben Einkommen. Beim königlichen Eisenbahn-Betriebsamt Berlin-Blankenheim zu Berlin 26 Bahnwärter mit je 680 M. jährlich. Bei der Polizeibehörde Hamburg 7 Constabler mit je 1200 M. Gehalt und Dienstkleidung. Bei der Direction der deutschen See-wache zu Hamburg zum 1. Mai c. 1 Portier und Hauswart mit vorläufig 960 M. Gehalt und Dienstwohnung.

— Warmbrunn, 17. April. Seinem längst sprichwörtlich gewordenen unbeständigen Character ist auch der diesjährige April nicht ungetreu geworden. Nur will uns die vorwiegend östliche Windconstellation dieses Monats diesmal gar nicht recht gefallen. Wir halten auch diesen Umstand für eine Abnormität der sonst gewohnten Frühjahrsatmosphäre und es sollte uns Wunder nehmen, wenn unsere Vermuthung nicht im weiteren Frühjahrsverlauf noch ihre Bestätigung finde. Darnach stehen uns ungewöhnlich starke Süd-

west- und Westwinde entweder noch gegen Ende April oder zu Anfang Mai bevor. — Der gegenwärtige düstere Character der Witterung macht keinen zum Frohsinn stimmenden Eindruck. Die eingekreisten Frühlingsänger sind wieder schweigend geworden; den Spaziergänger erfreut kein lieblicher Verhältnislaute, die Buchfinken lassen höchstens ihre monotonen Lieder hören; selbst die Stare fühlen sich noch nicht heimisch in ihren altgewohnten Nestern. Anderwärts sollen schon die Schwalben eingekreist sein; hier hat sich deren noch keine gezeigt. Die armen Thierchen haben vor einigen Jahren hier in großer Zahl, selbst im Mai noch, ihre Rückkehr zu unfern Gebirgsläufen mit dem Tode bezahlen müssen. Auch im vorigen Jahre waren um diese Zeit noch keine Mauerschwalben zu sehen; ihre Anzahl überhaupt auch infolge ihrer früheren Decimierung durch die bösen Frostnächte noch eine verhältnismäßig geringe. Wer kann es diesen Frühlingsboten also verargen, wenn sie noch auf wärmeres Wetter harren, bis sie auch zu eigner Lust und Freude Frühlingsboten sind. Was aber den Naturfreund, der jetzt so gern den frischen Morgen zu seinen Spaziergängen und Naturbeobachtungen benutzt möchte, beim ersten Schritt ins Freie wieder ins noch wintermäßig gewärmte Zimmer zurückkehrt, das ist die auffallend rauhe Witterung der letzten Tage, die sogar das Hochgebirge nochmals in ein ziemlich dichtes Winterkleid gehüllt hat. Die sonnenreichen Märztage ließen auch die Hoffnung schöpfen, man würde in diesem Jahre einen bereits maiäischen April begrüßen können. Täuschung! März und April scheinen mit einander die Rollen getauscht zu haben; das ist bitter! — Statt sich jetzt an dem frischen Grün der Fluren zu erfreuen, dem vielstimmigen Waldbalcon der Frühlingsänger zu lauschen, die frische Farbenpracht der Frühlingsblumen zu bewundern und die herzerquickende Frühlingslust in vollen Zügen zu atmen, nötigt uns der rauhste winterliche Nordost, unsern Spaziergang möglichst abzukürzen und gleich den zu früh angelkommenen Frühlingsboten nach einem warmen Blümchen auszuschauen. Doch warte nur! — bald, bald ändert der April doch wieder sein Schalksgesicht und ein paar Tage wird er uns doch geben, um des Frühlings auch noch während des unbeständigen Aprilsregiments doch noch für einige schöne Stunden froh zu werden.

Löwenberg. Fürstbischof Herzog wird, so verlautet hier, bei der Einweihung und Einsegnung der neuerrichteten katholischen Kirche in Ottendorf erscheinen und nach derselben im Kreise in den verschiedensten Orten die Firmung vornehmen.

Liebau. Am 2. Feiertage entdeckte man auf hiesigem Bahnhofe in einem von Trautenau kommenden Güterwagen beim Ausladen derselben eine echt preußische poetische Widmung, verbunden mit den größten Ausfällen auf unser geliebtes Herrscherhaus. Die sofort eingeleitete Untersuchung wird hoffentlich zur Ermittlung und entsprechenden Bestrafung des Thäters führen.

Reichenbach. [Feriencolonien.] Die freiwilligen Beiträge zu dem unter dem Protectoretat Ihres Excellenz, der Oberhofmeisterin Ihrer Maj. der Kaiserin und Königin, Frau Gräfin von Perponcher-Sedlnitzky stehenden Feriencolonien des Reichenbacher Kreises haben ein recht erfreuliches Resultat ergeben. Durch reiche Gaben zeichneten sich besonders einige Fabrikherren in Langenbielau und Peterswaldau aus. Hier kommt besonders jene Weiberbevölkerung in Betracht, die vor einem körperlichen und geistigen Siechthum zu bewahren schon vielsehne Versuche gemacht worden sind. In einer engen und dumpfen Stube finden sich neben dem Webstuhl oft 8, 10, ja 12 Kinder eingepfercht und genießen ein Familienleben voller Unregelmäßigkeit und Rohheit, ohne Ordnung und Reinlichkeit, ohne Gehorsam und Verträglichkeit. Da thut körperliche und sittliche Lustveränderung noth. In Anbetracht solcher Zustände ließerte Staatsminister Dr. Friedenthal aus freien Stücken einen ansehnlichen Beitrag. Fernere Gaben nimmt der Vorstand der Colonien entgegen, der in seiner Thätigkeit durch ein Damencomité fernerhin unterstützt werden soll.

Sorau, 17. April. Die Arbeiter, welche in der hiesigen, seit etwa fünf Vierteljahren bestehenden Husnägelsfabrik beschäftigt sind, sollen am 19. d. entlassen werden. Die Arbeit wird dem Vernehmen nach erst wieder im Herbst aufgenommen werden. — Am Dienstag kam ein Wanderzug polnischer Arbeiterinnen (Frauen und Mädchen) hier durch; dieselben setzten von hier die Fahrt nach der Gegend von Magdeburg und Hannover fort, wo sie beim Buckerrübenbau Arbeit finden.

Poppelau, Kr. Rybnik. [Flachsbau.] Verkauftlich tritt der Herr Minister für Landwirtschaft in neuester Zeit ernstlich für den Flachsbau, namentlich in Oberschlesien, ein, und sind namhafte Geldmittel vom landwirtschaftlichen Ministerium zur Verfügung gestellt worden, um den Anbau des Flachses, dieser so wichtigen Culturpflanze in ihrer doppelten Eigenschaft als Gespinst- und Oelpflanze zu heben und auszudehnen. Es hat sich auf Veranlassung des Ministeriums die bekannte Firma J. D. Oehne in Chemnitz und Güstrow (Mecklenburg), die seit 80 Jahren in Chemnitz große Spinnereien besitzt und seit 8 Jahren Musterfelder für Leinbau auf eigene Rechnung mit großem Erfolg unterhält, bereit erklärt, ein solches Musterfeld von etwa 6 Morgen auf der königlichen Domäne zu Poppelau herzurichten. Dieses Verfahren, das belgische, bricht fast ganz mit dem Althergebrachten, verlangt eine ganz intensive Vorbereitung des Leinfeldes, verweist die sogenannte Trocken- oder Thauköste des Flachses, kennt kein Dörren im Ofen und wendet anstatt der bekannten Handbrechen Maschinen an. Das genannte Anbaufeld in Poppelau ist unter persönlicher Leitung eines Vertreters obiger Firma, des Herrn van Houten, eines Belgiers, im Herbst vorbereitet worden. Während der Winterzeit wurden der Teich zur Wasserröste und zwei Borteiche angelegt. Vor einigen Tagen war Herr van Houten wieder in Poppelau eingetroffen, um die letzte Vorbereitung des Ackerstückes auszuführen zu lassen. Heute gestattete das sehr günstige Wetter die Einsaat. Das Säen erfolgte mittelst der Breitsämaschine. Erschienen waren von auswärts auf Veranlassung des landwirtschaftlichen Centralvereins für Schlesien die beiden für Oberschlesien angestellten Wandelehrer Kern-Pleß und Wodarz-Oppeln, um dem genannten Vereine Bericht zu erstatten. Der Vortrag des genannten Vertreters zeigte von großer Sachkenntnis und Bekanntheit mit den verschiedenen sich eignenden Dungmitteln für seine Zwecke.

Der Auswanderer.

Nachdruck verboten.
Erliebniß eines Deutschen in Nord-Amerika.
(Fortsetzung.)

„Das ist brav von Dir, mein Junge, sehr brav!“ rief Borrman auf Deutsch. „Die weißen Männer werden sich freuen, auf so leichte Weise von der Plage der wilden Thiere befreit zu werden.“

„Was spricht das Blaßgesicht für Worte?“ fragte der junge Wilde mißtrauisch und ungeduldig.

Borrman wiederholte seine Rede in englischer Sprache. Die Begegnung mit dem jungen Indianer machte ihm augenscheinlich Vergnügen, und sich plötzlich der Redeweise erinnernd, welche, wie ihm aus mancherlei Reisebeschreibungen bekannt war, die Europäer den Indianern gegenüber anwandten, fügte er hinzu:

„Mein rother Bruder ist ein tapferer Krieger. Er wird den Männern seines Stammes die Klauen des erlegten Bären vor die Füße legen, und die rothen Krieger werden ihn zu ihrem Häuptling ausrufen und ihn feiern in ihren Schlachtfesten. Milantok, werden sie sagen, Milantok ist ein großer Häuptling. Milantok wird das große Beil ausgraben, das nun schon funzig Jahre lang zehn Klaster tief unter der Erde zwischen den Städten und den freien Jagdgründen rostet. Ja, Milantok ist ein großer Mann!“

Aber diese überschwengliche Bobhudelei blieb ohne alle Wirkung. Der Indianer verzog keine Miene und sagte nur, als jener mit seinen Phrasen zu Ende:

„Der weiße Mann ist ein Thor. Milantoks Stamm ist längst verstreut und Niemand kennt ihn mehr. Milantok wohnt mit seinem Vater in einer Hütte weit hinten am Ufer des Arkansas im dichten Urwald und handelt mit Thierfellen und was er sonst auf der Jagd erbeutet.“

„Ah sol!“ rief Borrman, „das ist freilich etwas Anderes.“

„Hast Du Feuerwasser?“ fragte der Indianer, der mit seinem Messer sich über den Bären hermachte, indem er einen forschenden Blick auf die Jagdtasche des Deutschen warf.

„O ja!“ rief dieser, eine kleine, mit gutem Rum gefüllte Flasche hervorziehend und sie dem Indianer darbietend, „da, trink' einmal.“

Milantok, dessen Augen sich gierig funkeln auf die Flasche richteten, sprang hastig auf und setzte sich mit einem Sprung in den Besitz derselben. Ihr Inhalt fuhr mit einem kurzen Gegurgel in den Schlund des Indianers, worauf er sie vollständig leer ihrem Eigentümer wieder zustellte.

„Nun, das muß ich sagen, Freund!“ rief Borrman halb erstaunt, halb ärgerlich, „Du hast einen vortrefflichen Lungenchlag. Leert mir da mit einem einzigen Buge die Flasche, an der ich mich vierzehn Tage lang hätte stärken können.“

Milantok hatte unterdessen ein Hinterviertel von

dem Bären abgetrennt, welches er dem Deutschen jetzt mit den Worten überreichte:

„Hier, Blaßgesicht! hast Du das beste Stück von meinem Bären für Dein Feuerwasser. Milantok wird Dir außerdem dankbar sein, weil Du ihm das Leben gerettet hast.“

Nach diesen Worten legte er die Hände an den Mund und gleich darauf hallte der Schrei einer Eule durch das Thal, sich rings herum an den walbigen Hügeln brechend. Ein zweiter Ruf aus weiter Ferne antwortete. Milantok wiederholte den Schrei, der unmittelbar darauf zum zweiten Male, aber aus größerer Nähe beantwortet wurde. Einige Minuten vergingen, während welcher der junge Indianer angestrengt lauschte. Dann wurde plötzlich auf den zerklüfteten Felsen, durch welche der Fluß mit wildem Gefälle seine brausenden Wasser zwang, die Gestalt eines zweiten, älteren Indianers sichtbar. Er hatte kaum den jüngeren Gefährten erblickt, als er mit einigen gewandten und sicherem Sprüngen den ziemlich steilen, zackigen Felsabhang hinabstieß. Schnell wie der Sturmwind rannte er dann am jenseitigen Ufer des Flusses hin, bis er zu einer Stelle gelangte, wo der Fluß sich in einem Grade verengte, daß man ihn leicht überspringen konnte.

Wenige Secunden später befand er sich an Milantok's Seite. Die beiden Indianer befestigten, ohne sich ferner um den zuschauenden Weißen zu kümmern, den Bären an einen starken Baumast, den der Jüngere mit seinem Tomahawk von einer in der Nähe befindlichen Eiche losstieß, luden dann den sohergestalt beschwerten Ast auf ihre Schultern und schlügen nunmehr eilig den Weg nach dem Walde ein, welcher sich in geringer Entfernung dem Blicke öffnete und in dessen düsteren Schatten der pfeilschnell dahinbrausende Fluß sich mit dumpfem Gemurmel verlor.

Sinnend schaute der Deutsche den beiden Wilden nach. „Hm,“ flüsterte er dann, „sind doch kriegerische Menschen, diese Indianer; aber so ganz anders, als ich sie mir vorgestellt hatte. An diesen beiden erinnert mich nichts an die Helden Cooperscher Erzählungen. Freilich haben sie sehr verloren durch die fortwährenden Unterdrückungen der Europäer und dann lieben sie den Branntwein zu sehr, als daß sie gesund und stark bleiben könnten, aber es wird Einem doch weh ums Herz, wenn man so eine ganze Rasse allmählig aussterben sieht, wo doch Raum genug ist für Millionen.“

Langsam schritt er nach dem Blockhause zurück, wo er jedoch erst spät am Nachmittage eintraf. Er war mit dem Erfolge seines Streifzuges zufrieden und sein erstes Geschäft war, den Schinken in den Rauchfang zu hängen. Erst dann bereitete er sich ein einfaches Mahl, das ihm heute viel besser mundete, als in dem abgeschlossenen, kaltflüssigen Familientreise seines Nachbarn. „Eigener Herd ist Goldes wert!“ sprach er mehrmals mit triumphirendem Lächeln vor sich hin.

Trotzdem daß unser Ansiedler sich auf das Genaue einschränkte, ging sein geringes Baarvermögen zu Ende und er war bald genug genöthigt, eine Anleihe bei dem Farmer zu machen, wozu sich dieser nur unter der Bedingung, daß Borrman ihm auch das Blockhaus verpfändete, bereit finden ließ.

Endlich kam auch die längst ersehnte Erntezeit heran und der neue Farmer konnte mehrere Scheffel Kartoffeln, Mohrrüben und andere Gemüsearten in seinen Kellern bringen. Aber von Dem, worauf er am meisten gerechnet hatte, Getreide und Hülsenfrüchte, erzielte er so wenig, daß er kaum die Aussaat für das nächste Frühjahr übrig behielt, wenn er für seinen Bedarf die nötige Quantität entnahm. Am Allerwenigsten konnte er daran denken, sich durch den Verkauf eines Theiles seiner Ernte einen kleinen Geldgewinn zu sichern. Zu spät sah er ein, daß Wilm ihm beim Abschluß des Geschäfts die Wahrheit verhehlt hatte.

„Ihr seid nicht ehrlich gegen mich gewesen, Wilm!“ redete er den Farmer an, als er diesen, ruhig mit Einbringen seiner allerdings bedeutenden Ernte beschäftigt, auf demselben traf. „Ihr habt mir gesagt, daß Land hier herum sei so außerordentlich gut und ergiebig, daß ich mit der ersten Ernte Euch meine Schulden bezahlen könne. Nun seht, wie es mir ergangen ist. Kaum die Aussaat habe ich gewonnen und Ihr werdet lange Geduld haben müssen, bis ich Euch gerecht werden kann.“

„Freund!“ antwortete Wilm mit einem kalten, höhnischen Lächeln, „als ich Euch meine Ansicht entwickelte, da glaubte ich doch mit einem Manne zu thun zu haben, der etwas mehr von der Landwirtschaft versteht, als ein Ochse, welcher weiter nichts kann, als den Pflug ziehen. Ihr scheint mir so verständig und gebildet, daß ich's beinahe für Grobheit hielt, Euch meinen guten Rath in dem, was den Ackerbau betrifft, aufzudrängen, umso mehr, da Ihr mich nie darum befragt.“

„Aber ich bitt' Euch, was kann man, wenn man überzeugt ist, gutes Erdereich zu haben, weiter thun, als daß man das Korn in die Erde streut und nun ruhig abwartet, bis es ausgeht? Sind die landwirtschaftlichen Verhältnisse hier zu Lande anders, als bei uns in Deutschland, so war es Eure Pflicht und Schuldigkeit, mich darauf aufmerksam zu machen!“ (Forts. f.)

Vermischte Nachrichten.

Der Nöslauer wissenschaftliche Verein begrüßte Se. Durchlaucht den Reichskanzler Fürsten Bismarck zu seinem Geburtstage mit folgendem Telegramm:

Wir wohnen am Kybbäuerberg
Und haben früher oft den Zwer
Sich umschau'n, ob die alten Raben
Noch immer sich versloge haben.

Nun sind es dreizehn Jahre her,
Wir sehen Rab' und Zwer nicht mehr,
Und Rothbart ist aus seinen Bänden
In Kaiser Wilhelm auferstanden.

„Heil, Kanzler, Dir, der Solches schuf!
Auch Dank Dir! tönet unser Ruf,
Am heut'gen Tag — „und freundlich schaue
Auf die Getreun' der goldenen Aue!“

— Daß die Liebe erfinderisch macht, beweist von Neuem ein lustiger Vorgang, der in Berliner hohen Finanzkreisen große Heiterkeit erregt hat, wenn wir einer Berliner Correspondenz der „Boh.“ Glaubenschenken dürfen. „In einem der ersten Berliner Bankgeschäfte war ein junger, schöner Mann aus angesehener, aber völlig mittelloser Familie angestellt, der durch besondere Empfehlungen auch in das Haus seines Chefs, Herrn X., Eingang gefunden und sich recht schnell in dessen bildhübsches Töchterlein verliebt hatte. Die Liebe wurde zwar erwidert, aber den jungen Leutchen war von vornherein klar, daß sie bei Papa X., dem reichen, stolzen Bankier, keine Gegenliebe für ihre Heiratspläne finden würden. Lange sann der Börsen-Romeo darüber nach, wie er es anstellen sollte, um trotzdem zum Ziele zu gelangen. Das Ergebnis dieser Meditation war, daß er eines Vormittags seinen Chef um eine Unterredung unter vier Augen bat und dieselbe folgendermaßen einleitete: „Herr X., ich liebe Ihr Fräulein Tochter, sie liebt mich, und ich erlaube mir deshalb, um deren Hand bei Ihnen hiermit anzuhalten.“ Der also Angeredete war zuerst völlig außer Stande, auch nur ein Wort zu erwidern. Dann aber sah er sich, machte dem jungen Freier eine sehr höfliche Verbeugung und fragte, während in seinem Janern das Blut förmlich kochte, außerordentlich ruhig: „Würden Sie mir vielleicht im Vertrauen mittheilen, woher Sie, der völlig Mittellose, den Mut nehmen, um die Hand einer Millionärin zu werben? Daß ich einem Commiss die Hand meiner Tochter nicht geben werde, dürfte Ihnen vielleicht einleuchten.“ — „Gewiß, Herr X., versetzte der junge Mann rasch, „ich würde es nie gewagt haben, in meiner jetzigen Stellung meine Bewerbung bei Ihnen anzubringen, wenn ich nicht im Begriffe wäre, der Associé der mit Ihnen eng lirten Firma Y. in Frankfurt a. M. zu werden.“ — „Wie?“ fragte Herr X., und seine Züge erheiterten sich zu sechends. „Associé von Y. in Frankfurt! Ja, das ist etwas Anderes. Wenn Sie das geworden sind, Herr Z., so werde ich keinen Augenblick Bedenken tragen, Ihnen die Hand meiner Tochter zu geben.“ — Herr Z. machte sich noch an demselben Tage reisefertig und dampfte vergnügt nach Frankfurt a. M. ab. Dort besuchte er am nächsten Morgen Herrn Y. und redete denselben, nachdem er sich vorgestellt hatte, kurzer Hand also an: „Ich wünsche, Ihr Associé zu werden.“ — „Teufel, das möchte Mancher, was soll mich veranlassen, Ihren seltsamen Wunsch zu erfüllen, mein Herr?“ — „Der Umstand, daß ich im Begriffe stehe, der Schwiegersohn Ihres bedeutendsten und wichtigsten Geschäftsfreundes, des Herrn X. in Berlin, zu werden.“ — „Der Schwiegersohn von X.? Hm, das ist ein anderes Ding. Sobald sie der sind, nehm' ich Sie mit besonderem Vergnügen als meinen Associé auf.“

— „Ich werde es sofort sein“, rief Herr Z., nahm Papier und Feder und setzte folgende Depesche auf: X. Berlin. Der neue Associé von Y. hier selbst bittet um umgehende Drahtbestätigung, daß Sie demselben die Hand Ihrer Tochter zugesagt haben, Z. Die Bestätigung traf pünktlich ein und so wurde der simple Commiss mit einem Schlage Associé der Weltfirma Y. und Schwiegersohn des weithin bekannten Bankiers X. Wie gesagt, so erzählt man sich in Berliner Finanzkreisen. Eine Gewähr für die Richtigkeit dieser Erzählung vermögen wir natürlich nicht zu übernehmen. Indessen — si non è vero, è ben trovato.“

— [Pariser Mode.] In Paris beginnen die Herren im Salon in Fracks von carminrother Farbe zu erscheinen, da der schwarze Anzug als zu fellner- oder leichenbestattungsmäßig befunden zu werden anfängt. Die Mode findet in einem Theile der englischen Presse warme Befürwortung.